

Jeremia 14,1-9

(2. Sonntag nach Epiphantias 2020 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Im Spätsommer 2018 waren meine Frau und ich in Sachsen. Was wir da erblickten, war uns sehr vertraut: dürrer, rissiger Erdboden und strohfarbenedes, abgestorbenes Gras. Weit und breit war in Gärten und auf Feldern kein grüner Halm zu sehen. Plötzlich fiel uns ein, dass dieser Anblick vielleicht gar nicht so normal ist, da wir ja in Sachsen und nicht in Südafrika waren. – Allerdings war diese Dürre so außergewöhnlich dann doch wieder nicht. Solche Zeiten passieren nunmal in Europa. Darum befinden sich in unsern Gesangbüchern und in den Liturgieagenden nicht erst seit gestern, sondern seit Jahrhunderten Fürbitten für solch schwere Zeiten, sowohl in Gebets- als auch in Liedform. Zum Beispiel:

„Schau, wie jetzt bei der dürrn Zeit
die Frücht im Feld vergehen;
all Kreatur um Regen schreit,
die Menschen jammernd stehen.
Es lechzt das Vieh, dürr ist das Land;
drum tu auf deine Gnadenhand:
gib Guts, wend allen Schaden.“

(ELKG 379, 2 – Martin Behm 1608, Lauban/Niederschlesien)

Knapp 70 Jahre vor der Niederschrift dieser Strophe ging Martin Luther in seinen Genesisvorlesungen auf die mitteleuropäische Extremdürre des Jahres 1540 ein.¹ Damals konnte man nicht nur die Elbe und den Rhein zu Fuß überqueren, sondern der „Bodenseepegel sank auf Rekordniveau, Lindau war sogar mit dem Festland verbunden. Bald verdunstete das Oberflächenwasser vollständig, die Böden platzten auf, manche Trockenrisse waren so groß, dass ein Fuß darin Platz fand. (...) Im Elsass blühten die Obstbäume erneut, in Lindau reichte es sogar für eine zweite Kirschernte. Am Bodensee (...) war Wein irgendwann billiger als Wasser.“² Über Letzteres mag man heute lächeln, aber damals war es den Leuten nicht ums Lachen. Da ging es vielen ums nackte Überleben. – Dürrezeiten bringen immer Not und Leid über Mensch und Tier.

¹ Vgl. W² I, 594.20

² https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCrre_in_Mitteleuropa_1540 (Andreas Frey: Europas vernichtende Jahrtausenddürre. In: Spektrum.de. 11. August 2018, abgerufen am 12. August 2018.)

Das war auch in biblischen Zeiten nicht anders. Die erste Dürre, von der wir in der H. Schrift hören, fand zu Abrahams Zeiten statt. Diese Dürre war von solch großem Ausmaß, dass sich Abraham zum Auswandern nach Ägypten veranlasst sah. Ähnliches widerfuhr später seinem Sohn Isaak, und noch später auch seinem Enkel Jakob, dessen Söhne nach Ägypten reisen mussten, um dort Getreide zu kaufen.³ Jahrelange Dürre herrschten auch zu Davids, Elias und Nehemias Zeiten, und unter dem römischen Kaiser Claudius wurden weite Teile des riesigen Römischen Imperiums von einer schlimmen Hungersnot heimgesucht, die auch in der Apostelgeschichte erwähnt wird.⁴

Solche Dürren forderten gerade in der Antike immer einen hohen Tribut. Jeremia klagt: *„Dem Säugling klebt seine Zunge an seinem Gaumen vor Durst; die kleinen Kinder verlangen nach Brot und niemand ist da, der's ihnen bricht. Die früher leckere Speisen aßen, verschmachten jetzt auf den Gassen. (...) ihre Haut hängt an den Knochen, und sie sind so dürr wie ein Holzscheit. Den durchs Schwert Erschlagenen ging es besser als denen, die vor Hunger starben, die verschmachtet und umkamen aus Mangel an Früchten des Ackers.“* (Klag. 4, 4f+8f) Jeremia berichtet sogar, wie Frauen in totalster Verzweiflung zum Überleben ihre kleinen Kinder verspeiseten.

Da fragt man: Warum tut GOtt in solchen Fällen nicht eingreifen? Warum verhält ER sich dem Volk Israel gegenüber wie ein Fremder und übergeht dessen große Not? Warum erscheint Er so gnadenlos? Warum sieht ER tatenlos zu, wie Mensch und Tier so unsäglich unter den Launen der Natur leiden? *„Warum bist DU wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann?“* (V. 9) – Heute fragen wir: Warum verbrennt gegenwärtig in Brasilien und in Australien soviel kostbarer Wald und müssen abertausende Tiere elend umkommen? Warum steigt der Meeresspiegel, sodass gewissen Prognosen gemäß in 80 Jahren angeblich halb Holland und weite Teile Niedersachsens von der See verschlungen sein werden würden? Warum?

Ich weiss, die gängige Antwort auf letztere Frage lautet heutzutage: Der Mensch hat durch sein umweltschädliches Verhalten diese Entwicklung selber verschuldet, oder mindestens mitverschuldet. Das mag ja mehr oder weniger zutreffen,

³ 1. Mo. 26, 1; 1. Mo. 42

⁴ A.G. 11, 28

und darum mögen sogar gewisse Forderungen nach Verhaltensänderungen berechtigt sein. Ob wir aber damit das Klima in unsere Gewalt bringen, ist eine ganz andere Frage. Der Mensch wird nie GOTTes Stelle einnehmen können und über die Wasser- und Eismasse bestimmend verfügen, noch wird er über die Atmosphäre oder über das Innere der Erdkugel (Erdmantel und Erdkern) und die Vulkane herrschen können. GOTT allein sitzt im Regimente und verfügt über die Geschicke des Kosmos und der Planeten. Bezogen auf die Erde hat uns der allmächtige GOTT, der *„Gestirn und Sonne die Bahn gegeben“* hat (Ps. 74, 16), nach der Sintflut Sein Versprechen gegeben, dass *„solange die Erde steht, nicht aufhören soll Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* (1. Mo. 8, 22) Es fällt auf: In dieser Verheißung kommen keine Dürrezeiten vor.

Darum noch einmal: Warum geschehen solche Heimsuchungen? Warum? Nun: Wenn der liebe GOTT die Menschen mit solchen Heimsuchungen (zuweilen schwer) züchtigt, dann muss auch eine Ursache für Sein Handeln vorliegen, denn GOTT züchtigt nicht ohne Grund. Dass es Israel klimatisch schwer traf, begründet Jeremia mit Israels Abfall vom rechten Glauben. Dieses schuldige Verhalten verursachte die meteorologischen Heimsuchungen. Jeremia sah deutlich den Zusammenhang zwischen geistlicher Lage und klimatischer Wetterlage. Er sagt: *„Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um Deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider Dich gesündigt haben.“* (V. 7) An anderer Stelle bekennt er: *„Der HERR hat Seinen Grimm austoben lassen, Er hat Seinen grimmigen Zorn ausgeschüttet.“* (Klag. 4, 11) Gerade Völker, die das Vorrecht haben/hatten, GOTT und Sein Wort zu kennen, dürfen sich im Falle ihres Glaubensabfalls nicht über GOTTes grimmigen Zorn wundern!

Auch Luther sah den kausalen Zusammenhang zwischen menschlicher Schuld und göttlicher Heimsuchung. In der erwähnten Extremdürre von 1540 sah Luther eine Gottesheimsuchung. Er meinte: *„Weil (...) jetzund die ärgste Welt ist, was ist es denn Wunder, daß also der Segen von uns genommen wird und an deß Statt kommt Verfluchung und Maledieung.“* Aufgrund der H. Schrift waren Luther und seine Mitreformatoren der Überzeugung, dass GOTT zuweilen die Natur gezielt benutzt, um auf Erden Alarm zu schlagen. Wenn ER die Menschen nicht mehr durch Sein Wort erreicht, bleibt Ihm nur noch die Natur übrig. Dann benutzt Er die Gewalten der Natur, um den geistlich schläfrigen Menschen zum Nachsinnen

und zur Buße zu wecken. Solche Zeichen, so predigte der Straßburger J. C. Dannhauer, sind „Gottes Sturm-Glocken / damit er uns zu Beicht und Buße leytet“.

Signifikanterweise ärgert sich aber der schuldige Mensch meist über die Sturm-glocken GOTTes, über die göttliche Züchtigung, und zuweilen sogar über deren bloße Erwähnung. Für den modern-aufgeklärten Europäer ist solch ein göttliches Benehmen „unmenschlich“. Wie kann GOTT nur so hart mit den Menschen verfahren und die lebensnotwendigen Wasserquellen austrocknen lassen? Selbst Jeremia klagt: *„Wie lange soll das Land so trocken stehen und das Gras überall auf dem Felde verdorren? Wegen der Bosheit der Bewohner schwinden Vieh und Vögel dahin; denn sie sagen: Er sieht nicht, wie es uns gehen wird.“* (Jer. 12, 4)

Haben nicht auch wir in diesen Tagen bei den Bildern der verkohlten Tierkadavern Australiens ähnlich gedacht? Wie kann GOTT diesen Anblick, den wir Menschen kaum aushalten, noch ertragen? Aber wer sagt denn, dass GOTT selber nicht auch in tiefer Trauer auf das Elend auf Erden blickt? Ist es nicht gerade ER, der sich beim Anblick der sündigen Menschen so sehr erbarmt hat, dass ER ihnen Seinen SOhn als Retter gesandt hat? Einen liebevolleren Blick als den Blick GOTTes gibt es für uns Menschen nicht. Und ein barmherzigeres Herz als das Herz GOTTes gibt es auch nicht. Es ist ein Jammer, dass wir in Europa immer weniger Herz für unsern lieben himmlischen VATER haben!

Das Herz Europas hängt mehrheitlich längst an anderen Dingen als an GOTT und GOTTes Wort. Der Abfall vom Glauben an den Dreieinigen GOTT, auf den auch der polnische und der bayerische Papst besorgt hinwies, ist die große Sünde unserer Zeit. Ein Merkmal dieses Abfalls ist der tiefe ethische Fall der westlichen Welt in den letzten 50 Jahren! Da kann man anhand der H. Schrift leicht nachvollziehen, dass GOTT Anlass genug hat, uns Menschen züchtigend heimzusuchen – und angesichts der Größe des Abfalls nicht durch eine simple vorübergehende Dürre, sondern durch eine lang anhaltende Erderwärmung.

Bezeichnenderweise bricht jetzt bei vielen, nicht zuletzt bei gewissen Jugendlichen, Angst und Panik aus. Ein Mädchen aus Skandinavien sagt: „Ich will,

dass ihr in Panik geratet, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre.“⁵ Angst kann manchmal hilfreich sein, denn wer Angst hat, sucht Hilfe. Hat nicht auch David im Angesichte seiner Widersacher in großer Angst gebetet: „*Eile, GOtt, mich zu erretten, HErr, mir zu helfen!*“? (Ps. 70, 2)

Wer, wie David, im Glaubensgehorsam nach GOttes Hilfe fleht, dem wird GOtt auch helfen. „*Ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören.*“ (Jes. 65, 24) GOtt hört und erhört das Gebet des Gerechten. Und GOtt sieht auch, wie es um uns alle persönlich bestellt ist. Nichts ist Ihm verborgen und unser Los geht Ihm zu Herzen. Sowie ER zu Jeremias' Zeit sah, wie es um das Volk Israel bestellt war und wie die Städte unter der anhaltenden großen Dürre verschmachten, so sieht Er auch heute, wie die Natur leidet, wenn der Erdboden rissig wird und die Brunnen trocken sind. Und ER sieht, wie der Meeresspiegel steigt. ER sieht es nicht nur, sondern ER lässt es ausdrücklich zu. „In der Welt und Himmel Enden hat ER alles in den Händen.“⁶

Die Tatsache, dass GOtt der Heimsuchende ist der den Schalthebel über unsern Planeten in Seinen Händen hält, bedeutet aber auch, dass ER alles wenden kann. Auch Jeremia wusste, dass GOtt helfen und retten kann. Darum wandte er sich an Ihn: „*Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um Deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider Dich gesündigt haben.*“ (V. 7.8a) Ehrlich und schonunglos bekennt Jeremia im Namen seiner Volksgenossen, dass „wir“ gesündigt haben, dass „wir“ ungehorsam waren und dass „unsere“ Sünden uns verklagen. Israel hatte die große Dürre verdient. Doch Jeremia baut auf die Gnade GOttes, denn ER weiss, dass GOttes Liebe größer ist als Sein Zorn. ER weiss, GOtt erscheint lieber als Nothelfer als als strafender Zornesgott. So demütigt sich Jeremia vor GOtt und bittet reumütig um Hilfe und Vergebung. „*So hilf doch um deines Namens willen! (...) Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. (...) Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach Deinem Namen; verlass uns nicht!*“

GOtt hilft immer gerne, denn Er ist der Menschen Trost und Nothelfer. Aber GOtt fordert von den Sündern, dass sie von ihren verkehrten Wegen ablassen, dass

⁵ <https://www.handelsblatt.com/politik/international/davos2019/klimaaktivistin-greta-thunberg-ich-will-dass-ihr-in-panik-geratet/23909918.html?ticket=ST-986016-ibZIAYC2OHRn411bjOKI-ap6>

⁶ ELKG 96, 4 (Philipp Friedrich Hiller [Jesus Christus herrscht als König])

sie umkehren, dass sie Buße tun. Buße, die Abkehr von falschen, sündigen Wegen und Umkehr zur Nachfolge des GOTTESOHNES JESUS CHRISTUS, ist auch heute eine absolute Notwendigkeit, um bei GOTT in Gnaden zu sein. Allein in der treuen Gottesnachfolge liegt unser aller Heil. Nur wer an GOTT glaubt, befindet sich für die Zeit und die Ewigkeit im geretteten Bereich der ewigen Gottesherrschaft. Der ist ein Bürger des ewigen Reiches GOTTES, das die dem Untergang geweihte Erde überlebt.

Wir wissen nicht, was der Schöpfer und Erhalter mit der klimatischen Lage vorhat. Wir wissen nicht, ob die gegenwärtige Wärmephase, die bereits im 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm, wieder wie im Mittelalter um die 250 Jahre dauern wird. Vielleicht kommt es auch ganz anders und wird man in 60 Jahren wieder tun können, was man vor 57 Jahren tat: den zugefrorenen Bodensee zu Fuß von Hagnau in die Schweiz überqueren. Vielleicht. Wir wissen es nicht. Was wir aber aus GOTTES Wort mit Sicherheit wissen, ist dass GOTT alles in Seinen Händen hat und Seine Kinder nie verlässt. Da kann das Wetter und das Klima sein, wie GOTT es fügt, wir Gotteskinder stehen immer unter des Allmächtigen Schutz. Im Hinblick auf unsere ewige Erlösung wird uns nichts mangeln. Mögen wir in einer Kälte- oder eine Wärmephase oder in welcher Phase auch immer leben, immer gilt für die Kinder GOTTES GOTTES Zusage: *„Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“* (Jer. 17, 7f) GOTT ist ja doch unter uns und wir heißen nach Seinem Namen. ER verlässt uns nicht. Und in schweren Zeiten ist ER den Seinen noch am nächsten. Wir schauen gefasst und getrost in die Zukunft und warten auf die majestätische Epiphanie unsers HERRN, wenn Er kommen wird, um uns von dieser vergänglichen Welt zu befreien und uns in Sein Reich der Herrlichkeit zu holen. CHRISTUS selber hat uns Sein Wort gegeben: *„Wenn Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will Ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo Ich bin.“* (Joh. 14, 3) Darum: Wer in die Zukunft investieren will, der muss in CHRISTUS investieren. Amen.

Pfr. Marc Haessig